

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 20

Rubrik: Aus dem SVG

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem SVG



Verschiedene Mitteilungen

- Im Mai 1990 wird an der BEA in Bern eine Sonderausstellung «Das Ohr – mehr als ein Sinnesorgan» gezeigt. Der SVG konnte seine Vorstellungen bezüglich dem Thema Gehörlosigkeit äussern und hat Vorschläge in Zusammenarbeit mit der GHE und dem SGB schriftlich eingereicht.
- Im September fand eine neue zweitägige Gesprächsrunde SVG/SGB unter der Leitung des SGB statt. Die Zusammenkunft war sehr nützlich, und es konnten verschiedene Punkte der Zusammenarbeit geklärt werden.

Dolmetscher-Ausbildungskommission

Als Nachfolgerin von Herrn Peter Kaufmann wurde die Dolmetscherin Frau Marie-Louise Studler in die Kommission gewählt sowie für den längst vakanten Sitz des SGB Herr Andreas Willi aus Rüfenacht BE. Ausserdem hat der Zentralvorstand beschlossen, Videogeräte anzuschaffen, welche für die Dolmetscherausbildung und die Gebärdendeutler des SGB gebraucht werden. SVG und SGB teilen sich in diese sehr hohen Kosten.

Betreuung von integrierten hörbehinderten Kindern in den Schulen

Es wird sehr lange über das von Herrn Dr. Thomas Spillmann angesprochene Problem diskutiert. Die Situation ist kantonal verschieden, und ein gesamtschweizerisches

Erwachsenenbildung

Infoabend und Diskussion

Thema:
Volksinitiative zur Abschaffung der Armee

Wo:
Merkurstrasse 4,
9000 St.Gallen

Wann:
Montag, 23. Oktober 1989,
20 Uhr

Leitung:
E. Hagen, M. Ledermann,
A. Notter und B. Mosimann

Voranzeige
27. November: Vortrag von Dr. Van der Linde: «Krebs»

Konzept zur Förderung dieser Kinder wäre nötig. Leider ist nicht einmal genau bekannt, wieviele Kinder überhaupt integriert geschult werden. Alle diese Kinder brauchen grundsätzlich Stützunterricht und teilweise Logopädie. Der SVG wird zusammen mit Frau Ligner von Pro Infirmis auf dem Bundesamt für Sozialversicherung vorsprechen, damit die Betreuung dieser Kinder durch einen Wanderlehrer der Gehörlosenschulen sichergestellt wird.

Situation im Tessin

Frau Degli Esposti, die Leiterin des Centro per Audiolesi in Lugano, und Frau Ceppi berichten ausführlich über die aktuelle Situation im Kanton Tessin. Die meisten hörbeschädigten Kinder werden in Normalschulen unterrichtet mit Stützunterricht. Die Schülerzahlen am Istituto Sant'Eugenio sind stark zurückgegangen. Das grösste Problem besteht darin, dass es keine Institution gibt, welche für die gesamte Betreuung der hörbeschädigten Kinder im Tessin zuständig ist. Die Betreuer von Hörgeschädigten im Tessin treffen sich nun neuerdings zu regelmässigen Koordinationsitzungen. Dies wird dazu beitragen, die Situation dort zu verbessern, wo noch offene Fragen sind, wie bei den mehrfachbehinderten Gehörlosen oder der Frühbetreuung im nördlichen Teil des Tessins.

Ausserordentliche Zentralvorstandssitzung

An einer ausserordentlichen Sitzung zusammen mit der Arbeitsgruppe «Gehörlose in Berufen im Gehörlosenwesen» wurden die weiteren Schritte geplant, damit voraussichtlich bereits in einem Jahr weiteren Gehörlosen eine Animatorenausbildung ermöglicht wird. Viele Fragen sind noch offen und müssen geklärt werden: Ist das Bundesamt bereit, für diese Gehörlosen einen Vorbereitungskurs und während der Ausbildung einen Studienbegleiter zu subventionieren? Finden wir genügend Praktikumsplätze? Sind die Gehörlosen bereit, diese Ausbildung zu machen, auch wenn ihnen nachher keine festen Stellen garantiert werden können? Werden sie am Ausbildungsinstitut überhaupt aufgenommen? Stehen immer genügend Dolmetscher zur Verfügung?

Erlebt

Wirklich Glück im Unglück

(GZ) Man hat es in den Zeitungen lesen können: Der Carunfall eines Schweizer Cars in Frankreich mit einem Todesopfer und zahlreichen Verletzten. Ein alltägliches Bild, so denken wir. Dass es aber auch den nächsten Menschen treffen könnte, den wir vielleicht kennen, das will man oft nicht wahrhaben. Tatsache ist, dass ausgerechnet die gehörlose Linda Sulindro in jenem Car sass, der in Frankreich verunglückte. Doch «Glück im Unglück» für Linda, dass sie lediglich mit einem Schrecken davonkam. Linda erzählt uns, wie es gegangen ist.

(Isu) Ich habe mich für eine viertägige Carfahrt zu den Loireschlössern angemeldet. Auch mein Vater war dabei. Die Reise begann in Zürich, weitere Touristen stiegen in Baden, Olten und Bern ein. Zuletzt waren wir 24 Teilnehmer. Auf französischem Boden angelangt, schlief ich ein bisschen. Die Reise dauerte ja noch lange. Plötzlich wurde ich wach und erhielt einen Schlag von meinem nebenan sitzenden Vater. Mein erster Schrei: «Was ist los?». In einer Rechtskurve fuhr der Bus schnurgerade auf einen Wall zu und kippte beim Aufprall seitwärts. Ich wurde von den Sitzen weggeschleudert über zwei Personen hinweg. Es gab ein riesiges Durcheinander. Meine Augen suchten nach meinem Vater. «Gott sei Dank, er lebte und fragte mich, ob ich verletzt bin. Es dauerte lange bis wir draussen waren. Mit einem Notfallhammer hat ein Insasse die Fensterscheibe durchgeschlagen. Leider konnten

aber nicht alle Leute ins Freie fliehen. Die Feuerwehr und die Polizei mussten die Verletzten bergen. Sie alle wurden in die verschiedenen Spitäler der Umgebung gebracht. Für einen Teilnehmer aber war es zu spät, er starb auf der Stelle. Ich selber hatte den Toten auf der Reise kennengelernt. In einem Restaurant in Les Verrieres sassen wir nämlich zusammen, noch bevor der Car über die Grenze fuhr. Ich hatte wirklich Glück im Unglück. Ich bekam lediglich Prellungen am Hals und am linken Arm. Mein Vater brach den Daumen der linken Hand und hatte ebenfalls Prellungen am Arm. Insgesamt 21 Personen wurden bei diesem Unfall verletzt. Es geschah mittags um 12 Uhr. Die Unfallsache ist noch nicht bekannt, aber es wird vermutet, dass der Car auf nasser Fahrbahn zu schnell fuhr und die Rechtskurve verfehlte. 10 Tage vorher war auf der gleichen Stelle ein englischer Touristenbus verunfallt.



Leserbrief

Zu GZ Nr. 17 (Interview mit Marina Ribeaud)

Ich selber hatte unsere Tochter Gertraud drei Jahre im Lydiaheim und war zufrieden, bis auf die normalen Wünsche der jungen Mädchen. Schwester Anni ist sehr besorgt um die Pensionäre, dies ist doch selbstverständlich. Ihr Artikel «Trotz 20. Jahrhunderts ohne Wasser» hat mich sehr schockiert. Sollen denn die Schülerinnen schon mit 14 Jahren Zimmer besitzen wie in einem Hotel. Haben denn die Mädchen zuhause Zimmer mit fliessendem Wasser? Welche Ansprüche stellen denn diese jungen Leute mal, sobald sie selber verdienen, wenn sie so verwöhnt sind?

Ich kenne Lehrmädchen, die während ihrer Lehrzeit im Lydiaheim wohnten und zufrieden waren. Es ist wirklich

kein «Armutzeugnis», wenn man mal einfacher leben muss, wenn man noch nichts verdient. Das hat auch mit unserer Behinderung (bin selbst ertaubt) überhaupt nichts zu tun.

Die Ansprüche der verwöhnten Menschen werden immer schlimmer, und alles ist nur zu selbstverständlich. Niemand denkt, wie man auch mit weniger glücklich und zufrieden sein kann.

Hildegard von Wyl, Dornach

Mutti fragt die dreijährige Anne: «Wozu hat man seine Augen?» – «Zum Sehen!» – «Und die Nase?» – «Zum Riechen!» – «Und die Ohren?» – «Zum Telefonieren!»